

Beim Versuch, im Schrebergarten den Nachlass seines Vaters zu ordnen, wird ein Bremer Polizist überfallen, niedergeschlagen und schwer verletzt. Das ruft seine Kollegen, das Ermittlerduo Frank Steenhoff und Navideh Petersen, auf den Plan. Schnell finden sie heraus, was der Leser schon weiß: Der Angriff hängt mit Morden in Amsterdam und München zusammen und führt weit in die dunkelsten Phasen der deutschen Geschichte zurück.

Rose Gerdts setzt sich in „Morgengrauen“, dem fünften Fall ihres sympathischen Ermittlerpaares, mit den Untaten von Bremer Polizisten während der NS-Zeit in Litauen auseinander. Verschiedene Polizeibataillone erledigten hinter der Front die Drecksarbeit, spürten Partisanen und Flüchtlinge auf und betätigten sich als Richter und Henker. Gerdts erzählt in „Morgengrauen“ nicht nur eine Kriminalgeschichte, sondern auch vom Leid der Opfer – und das macht sie sehr emotional. Bislang waren die Krimis um Steenhoff und Peterson eine solide, über das Mittelmaß deutscher Regionalkrimis hinausgehende Reihe. „Morgengrauen“ ist vor allem wegen seines Themas herausragend. Die Geschichte um den litauischen Anwalt, der Wiedergutmachung für das Leiden seines jüdischen Vaters sucht, ist mitreißend erzählt. Die Bremer Kriminalgeschichte der Jetztzeit bildet einen hinreichend mit falschen Fährten versehenen Rahmen. Für die ganz große Krimikunst allerdings fehlt Gerdts' Personal die Tiefe. Es fehlt an ambivalenten Charakteren, die einem guten Kriminalroman erst die notwendige Düsternis verleihen.

Jan Kanter

Rose Gerdts:
Morgengrauen.
Rowohlt, Reinbek.
318 S., 9,99 €.

